

Karpath

Ruhe!

Zunächst einmal die aufrichtige, kaum mehr zu unterdrückende Bemerkung, daß einem diese ewigen Burgtheater-Krisen nachgerade zum Halse herausstehen.

Diese berechnete Empfindung des Widerwillens an einem tausendmal wiedergekäuten Wust von Banalität, Ungeistigkeit, niedriger Eingeweiheit und Beziehungsstratsch könnte nicht plastischer zum Ausdruck gebracht werden als durch die achtspaltigen Feuilletons, die der Herr Salten dem Bekenntnis folgen läßt, und es ist mir kein Fall in der Literatur bekannt, dem die Schopenhauerische Formel vom »tierischen Ernst« so gut angepaßt wäre, wenn nicht naturhaftem Wesen durch einen Vergleich mit den polemischen Auseinandersetzungen des Herrn Salten/Unrecht geschehe. Fast wieder sei die Originalität eines journalistischen Alleskönners, spricht diese bis zur Einfalt gesteigerte, ihrer mehltägigen Wirkung völlig unbewußte Monotonie in der Behandlung einer Materie, die statt des beherrschten + psychologischen + und beobachterischen Geschmuses + Stellungnahme erfordert. Es gibt in der Wiener Journalistik einen Pegel der Banalität, der mit dem Namen Karpath bezeichnet ist. Da erfährt man, namentlich aus der Sphäre der Hoftheaterdiplomatie, alles was die letzte Instanz wissender Unbildung unter dem Siegel einer nicht mehr zu haltenden Verschwiegenheit von sich gibt, und sieht förmlich, wie ein breiter Tritt auf schmalspuriger Bahn sich schaltet. Von jenem Salten kann man wohl sagen, daß er das ganze Register europäischen Denkens zwischen Dostojevski und Karpath beherrscht, aber am echten dürfte er doch sein, wenn er in den Fußstapfen des Letzteren einhergeht. Der temperamentlose Führer, mit dem da in einer Sache, die keinen Menschen interessieren würde, selbst wenn sie nicht jedem bekannt wäre, aufbegehrt wird, das endlose Abwickeln einer These, die zu leer ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, die kategorische Langweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat recht hat recht hat, die abgründige Fähigkeit, sich in den Kontrakt der zwar belebten, aber noch immer nicht belebenden Wohlgemut zu verhaften, und alles in allem die Kunst tant de brouit zu machen, um sich über ihn zu entrüsten, und dabei zu zeigen, daß man die Omelette selber machen möchte, aber nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anstelligkeit und feuilletontechnischen Allerweltsbereitschaft doch die echte

Wieder

1873
- 1874

Wiederholung kommen

1874
1875

Einmal

1875

1876
1877

1878
1879

Wiederholung

Wiederholung

H. Salten

Wiederholung

1875
1876

1877

H. Salten
1878

Wiederholung

1879

Wiederholung

1880

Wiederholung

Wiederholung
1881
1882

Ruhei

Zunächst einmal die äußerliche, kann nicht zu unbedenkliche
 Bemerkung, daß diese beiden Begriffe nicht in sich selbst
 zum Tode heraufsteigen.

Dies, berühmte, ist das, was der Weltwillen an einem
 tauschend wiederzugeben, von dem die Unmöglichkeit
 niedriger Eingeweihten und Bestimmungsgesetze könnte nicht
 plastischer zu machen, als es durch die nicht
 spaltigen Faltungen, die der Herr Salen dem Bekannnis folgen
 läßt, und es ist mit dem Fall in der Literatur bekannt, dem
 die Schopenhauerische Formel vom ethischen Ernst so gut
 angepaßt wäre, wenn nicht natürlichem Wesen durch einen
 Vergleich mit den politischen Auseinandersetzungen des Herrn
 Salen Unrecht geschähe. Fast wieder die Originalität eines
 journalistischen Altkenners, spricht diese bis zur Einfall
 gesteigerte, ihrer mehrfachen Wirkung völlig unbewußte
 Monotonie in der Behandlung einer Materie, die statt des
 beherrschten + psychologischen + und poetischen Ge-
 schmusses + Stellungnahme erfordert. Es gibt in der Wiener
 Journalistik einen Fehler der Banalität, der mit dem Namen
 Kapahl bezeichnet ist. Da erzählt man, namentlich aus der
 Sphäre der Hochliteratur, alles was die Kräfte des
 wissenden Umdringens, der Stiefelkammer nicht mehr zu
 fähenden Versuchswegweiser von sich gibt, und sich könnlich,
 wie ein großer Tritt auf schmaleren, kann sich zeigen. Von
 jenem Salen kann man wohl sagen, daß er das ganze Register
 europäischen Denkens zwischen Dostojewski und Kapahl
 aber am nächsten dürfte er doch sein, wenn er in
 den Fußstapfen des letzteren einhergeht. Der temperamentlose
 Mann, mit dem es in einer Sache die keinen Menschen
 interessieren würde, wenn sie nicht jedem bekannt wäre,
 aufrecht wird, das endlose Abweichen einer These, die zu
 ler ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, die
 kategorische Langeweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat
 recht hat, recht hat, die spröde, die sich nicht belohnen
 können, der zwar der Kunst, aber noch immer nicht belohnen
 können, zu vernein, und alles in allem die Kunst, und dabei
 nicht zu machen, um sich über die zu erheben, und dabei
 zu zeigen, daß man die Omnipotenz selber machen möchte, aber
 nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anselmigkeit und
 feinfühligsten - Allerschlechtesten, doch die echte

Herrn
 Herr
 Herr

Herrn
 Herr
 Herr

Herrn
 Herr

Herrn
 Herr

Herrn
 Herr

Herrn
 Herr

Herrn
 Herr

Herrn
 Herr

0 X

Unbegabung. Denn das polemische Pathos muß man haben und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht, so entsteht eben das echte Karpathos. Eine satirische Anstrengung wird sichtbar, an der der Gegner erstarkt und selbst das Thema Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gefechts, in der es für den Unbeteiligten nicht zum Aushalten ist, tritt nur etwas Erleichterung für den Angreifer dadurch ein, daß sich ihm dank einem ironischen Handgriff die sympaktischen Fesseln lösen:

Das war sehr edel, war so recht wie Brutus gehandelt. Brutus hat allerdings auch so gehandelt, aber da schaute für ihn ein Aktivum heraus, denn er wurde nicht gehandelt. Wie macht man das also, da man doch mit Brutus vergleichen will. Solche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man sich mit der deutschen Sprache einläßt; als ob es nicht genüge, daß man recht hat. Aber das sind Haarspaltereien, die Hauptsache ist, daß klar herauskommt, was man meint, Zum Beispiel so:

Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Dienstinstruktion. Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft dem neuen Vertrag, den Frau Wohlgemuth bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nichts schädlicher als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

Das ist doch so wahr wie klar. Oder vielleicht nicht? Also für alle Fälle, nachdem das Sich-mit-Leidenschaft-der-neuen-Dienst-instruktion-widersetzen gründlich ad absurdum geführt ist und nun dargetan werden soll, daß Ruhe nottut, um den neuen Vortrag der Frau Wohlgemuth ins Auge zu fassen, wird dieser Punkt, zur strengen sachlichen Unterscheidung von den andern, gleich mit der größten Energie angepackt:

Herr Paulsen

— also er —

widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth. Und nun erst wird mit jenem Pathos, das dem Gegenstand angemessen ist, dargetan, wie töricht es ist, hier Leidenschaft aufzuwenden. Wobei bloß dem Setzer, der sich nichts dreimal sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer Hermione dreimal eine Heroine macht. Recht hat er, wo er recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Anführung von geradezu messerscharfer Klarheit durchgehen lassen:

Der ehrenwerte Abgeordnete heißt, wenn ich mich recht erinnere, Steinegger; er ist im täglichen Leben durchaus nicht immer Staatenlenker, sondern eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom

unk
12*

Paulsen

+ 12

12

+ 12

12 2 1 6

12 1 1

IX

Fesseln lösen:
 sich ihm durch einen rühmlichen Handstreich die Fesseln lösen
 nur etwas Unbilligkeit für den Angreifer dadurch ein, daß
 in der es für den Unbilligsten nicht zum Anstehen ist, tritt
 Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gelechts
 sichtbar an der Gegend stark und selbst das Flehen
 dem das "schlechte" Kathakon-Ethik satirische Anstrengung wird
 und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht so einfach
 Übergang. Denn das polemische Pathos muß man haben

1824

1824

1824

Das war selbst, war so leicht wie ein Kinderspiel, aber die
 Brutus hat allerdings auch so gemacht, aber die schone für
 ihn ein Aufwand heraus, denn er wurde nicht gehandelt. Wie
 macht man das also, da man doch mit Brutus vergleichen will.
 Solche Schwierigkeiten werden sich, wenn man sich mit der
 deutschen Sprache wußte, als ob es nicht genügt, hat man

4887

recht hat, daß das sind. Harsardieren die Handgasse ist
 klar auszumachen, was man meint. Zum Beispiel so:
 Er widersteht sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Diktatur.
 Wohlkummt bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nicht
 schädlich als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

1824

1824

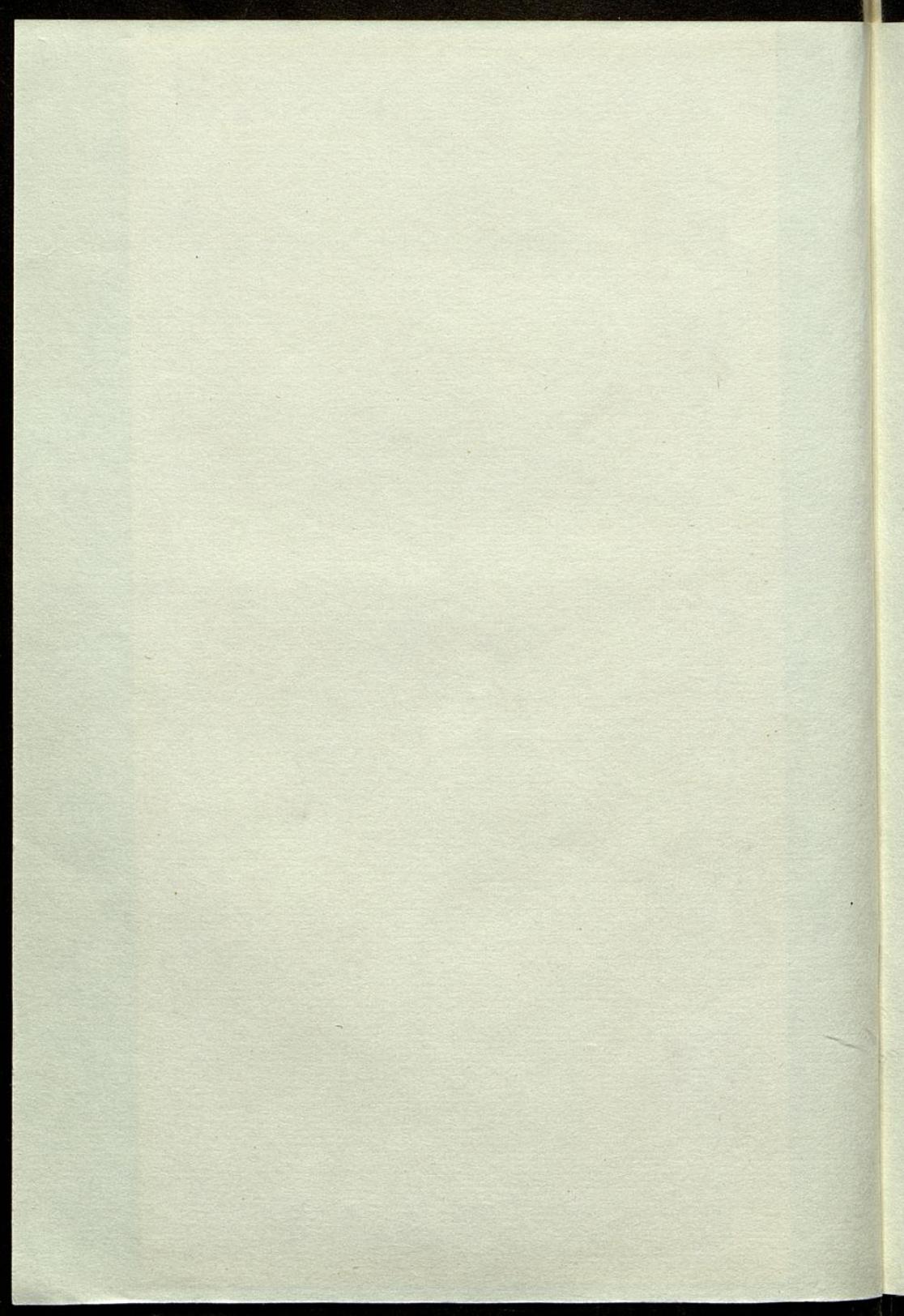
Das ist so wie wir hier. Ob es beliebt ist. Also für
 alle Fälle, nachdem das sich mit Leidenschaft der neuen Diktatur
 instruktiv werden soll, daß Ruhe nottut, um den neuen
 Punkt zur strengeren sachlichen Unterscheidung von dem andern
 gleich mit der vorigen Energie angesichts

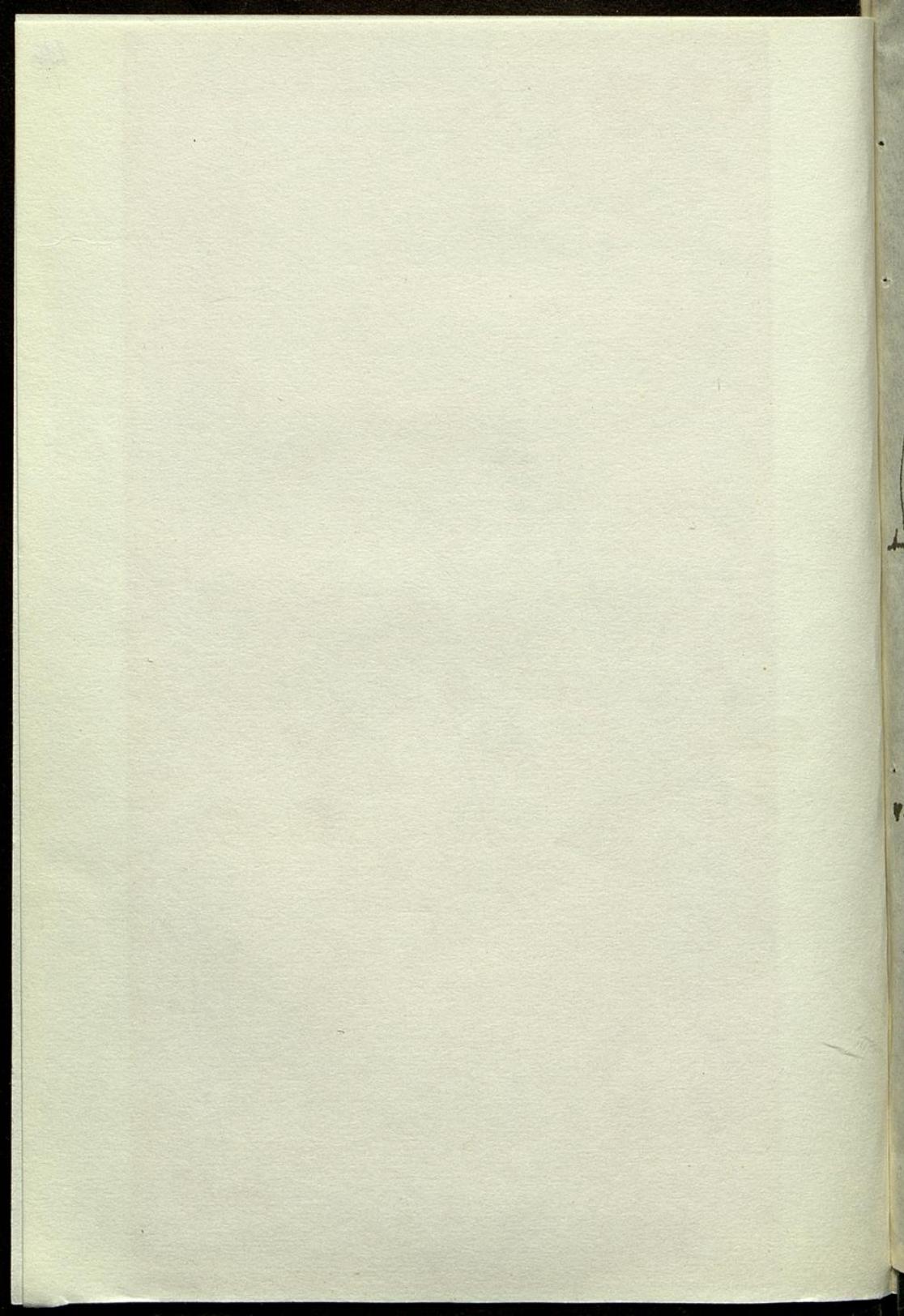
1824

hier Paulsen
 also er
 widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Versuch der fern Wohlgenüht
 Und nun das wird auf jenem Pathos das dem Gegenstand
 angemessen ist dargestellt, wie tödlich es ist, hier Leidenschaft
 aufzuwenden. Wo bei bloß dem Seizer, der sich nichts dreimal
 sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer
 Hermonie dreimal eine Hermonie macht. Recht hat er wo er
 recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Satten eine Anführung
 vom geistigen nach sachlicher Klarheit durchgehen lassen:
 der düstere Abgesandte heißt, wenn ich nicht recht erinnere
 Steingewer, der ist im tödlichen Leben durchaus nicht immer. Satt
 Lenk respandem eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom

1824

1824







Handwritten notes at the top right, including the word 'Katz' and some illegible scribbles.

Handwritten text at the top, partially obscured by the red checkmark. It appears to be a continuation of the printed text below.

Handwritten 'X' and other marks on the left side.

Handwritten 'L' and other marks on the left side.

Handwritten 'H' and other marks on the left side.

Handwritten 'K' and other marks on the left side.

Handwritten 'L' and other marks on the left side.

Handwritten 'K' and other marks on the left side.

Handwritten 'H' and other marks on the left side.

Handwritten 'L' and other marks on the left side.

Handwritten 'K' and other marks on the left side.

Main body of handwritten text, including a large section circled in black. The text is dense and appears to be a detailed commentary or translation of the printed text.

Handwritten notes at the bottom left, including the phrase 'Was ist das...' and other illegible text.

Handwritten notes at the bottom right, including the phrase 'die... von...' and other illegible text.

sentimentale, das noch schneller draufgeht — der Hund — zu bemühen und später hat er daran vergessen. Um aber auf besagten Paulsen zurückzukommen, so hat Herr Salten schon alles klargemacht, nur nicht sein Urteil über ihn, was eben, da man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob er gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus: Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen, an Krach und Bums, an Affären und Demissionen viel reicher gewesen ist, als an künstlerischen Ereignissen, liegt kein vernünftiger Grund vor, über die direktionalen Talente des Herrn Paulsen in Begeisterung zu geraten. Ein paar Vorstellungen . . . waren so vortrefflich, wie sehr viele Vorstellungen in früheren Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen . . . an argen Besetzungsfehlern schwer gelitten. Auch ist kein einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Paulsen künstlerisch gefördert, innerlich gesteigert oder entwickelt worden.

Jetzt der Übergang:

Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm anrühmen. Er konnte sie gar nicht verrichten, diese Leistung!

Mithin:

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast nur ganz leichte oder ganz seichte Amüsierstücke spielte. Denn er mußte Publikum ins Haus locken und aufs Geschäft sehen. Das ist ihm glänzend gelungen. Er hat dem Chaos im Burgtheater Einhalt geboten und die Ordnung wieder hergestellt. Schade, daß er dabei zu brüsk, zu kalt, zu wenig schonend verfuhr. . . Immerhin, Herr Paulsen hat eine Riesensache in bewundernswerter Weise bewältigt, er hat den großen, ehrlichen Willen zu unermüdlicher Arbeit gezeigt, er ist unter den jetzigen Umständen der beste Direktor, den man für das Burgtheater wünschen kann und es wäre häßlichster Undank, schlimmer, es wäre ein heilloser Dummheit, ihn jetzt aus dem Amt zu drängeln.

Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht daran vergessen werden, was im vorigen Satze stand. Wo Herr Salten aber den Parteien zum Paktieren zuredet, da wird er wieder so eindeutig, findet wieder die Kraft, mit der so oft schon zur Arbeit, Arbeit, Arbeit! gemahnt hat und schließt unter allgemeiner Zustimmung:

Auf beiden Seiten müssen Empfindlichkeiten zurückgestellt werden. Und im Burgtheater muß endlich! endlich! endlich! Ruhe einkehren. Verstanden? Ruhe!! Ruhe!! Ruhe!!!

Verstanden. (Noch wirksamer wäre die Steigerung gewesen: Ruhe! Ruhe!! Ruhe!!!) Und selbst nach dem Abgang Paulsen

120
4 für Salten
7 für

120

120

120
120
120

120

120

120

120

120

120

120

IX

sentimentale, das noch schneller drauflieft — der Hund — zu
bewahren und später hat er daran vergrissen. Um aber auf
besseren Pausen zurückzukommen, so hat Herr Salten schon
alles klar gemacht, nur nicht sein Urteil über ihn, was ebenfalls
man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob er
gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus.
Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen
an Krach und Bums, im Allüren und Demissionen viel reicher
gewesen ist, als an künstlerischen Erfolge, liegt kein ver-
nünftiger Grund vor, über die diskontinualen Taktiken des Herrn
wären so vortheilhaft, wie sein viele Vorstellungen in früheren
Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen...
rigen Besetzungsgeschichten schwer gefallen. Auch ist kein
einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Salten
künstlerisch gefördert, innerlich gestärkt oder entwickelt worden.

von
für
für

von
für

letzter der Übergang:

Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison
von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm anrechnen.
Er konnte sie gar nicht vorziehen, diese Leistung!

von
für
für

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es
soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast
nur ganz leichte oder ganz solche Amateurstücke spielte. Denn er
mühte Publikum ins Haus locken und aufs Geschäft sehen. Das ist
im ganzen gelungen. Er hat dem Theater im Laufe der
theater Einnahme gebracht und die Verwaltung wieder
hergestellt. Schade, daß er dabei zu stark zu wenig
schonend verfuhr... Immerhin, Herr Salten hat eine gewisse
Arbeit in bewundernswürdiger Weise bewältigt
hat den großen ethischen Willen zu unermüdlicher
Arbeit gezeigt, er hat unter den letzten Umständen der besten
Direktor denn je in der Stadt gewesen sein kann
kann und es wäre höchst dankbar, wenn es wäre
ein heilloses Dummheit, die jetzt aus dem Theater
Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht
daran vergessen werden, was im vorigen Jahre stand. Wo
Herr Salten aber den Parteien zum Fahren zusetzt, da wird
er wieder so einkindlich, findet wieder die Kraft, mit der so oft
schon zur Arbeit Arbeit gemeint hat, und schließlich
unter allgemeiner Zustimmung:
Auf beiden Seiten müssen Empfindlichkeiten zurückgestellt werden.
Und im Punkte, und endlich endlich endlich! Bitte, einkühen
Verständnis? Rubell, Rubell, Rubell, Rubell!

von
für
für

von
für
für

Verstanden. (Noch) wirksamer wäre die Steigerung gewesen:
Rubell, Rubell, Rubell!! Und selbst nach dem Abgang Paulsch



1/2
 halte es nach:

Die Kriegführung Paulsens erinnert an die mit etlichem Tamtam verbundene Kampfweise Ludendorffs; auch an die weithinschallenden Generalstabsberichte des Generalquartiermeisters von Stein, der im Augustmonat 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: »... unsere Kanonen donnern vor Namours!« Wißt ihr noch?

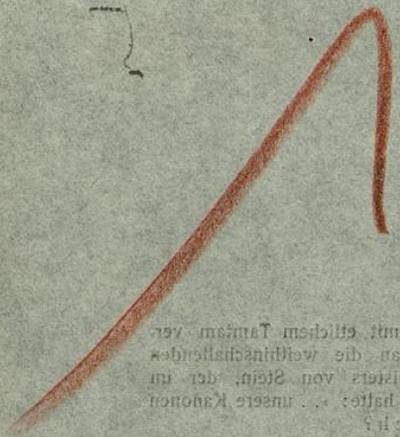
Aber natürlich, das war doch damals, als das Feuilleton erschien »Es muß sein!«

Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische Bagatelle durch Befassung mit ihr als solche zu erweisen wie die Überschätzung ~~der~~ einer Burgtheaterkrise zu beschreiben. Aber da hätte man, wie immer, unrecht, und dies eben ist von allen Themen das wichtigste, das noch immer so wenige spüren, wie wenig das äußere Maß einer Betrachtung gerecht wird, die den Stoff nicht herstellt, sondern auflöst. Und welches Thema — selbst im engen Horizont rein thematischer Wirkung — wäre gegenüber den Megaphonen dieser öffentlichen Meinung wichtiger als die Forderung, dem Lärm entgegenzuwirken, den sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst unter dem, ihn abzustellen? Es ist erschütternd, daß die Leute, die am wenigsten geneigt sind, in den Ausrufern der Wiener Geistigkeit Bagatellen zu sehen, es dann vermögen, wenn ich sie dazu gemacht habe.

Hand
 Hand
 Hand
 Hand

2

7. X. 1914



Es muß sein!
 Aber natürlich, das war doch damals, als das Parliamt erschien
 Argument vor ihm: Was ist das noch?
 Argument 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: ... unsere Kanonen
 Generalstab des Generalquartiermeisters von Stein, der im
 hängende Kammerweise Luchendorfs; auch an die westfälischen
 Die Kriegerische Parteiens erinnert an die mit eulischen Taktiken ver-

1/2

Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische
 Bagatelle durch Besetzung mit ihr als solche zu erweisen wie
 die Überschätzung ~~es~~ einer Fortschrittlichkeit zu beschreiben.
 Aber da hätte man, wie immer, nicht, und dies eben ist von
 allen Theorien das wichtigste, das noch immer so wenige spüren
 wie wenig das andere Man, eine Betrachtung, welche die
 den Stoff nicht herstellt, sondern aufhebt, und welche Themas
 selbst im engen Fortschritt, ein, in dem die
 wäre gegenüber den Meßungen dieser öffentlichen Meinung
 wichtiger als die Fortschritt, denn für ein entgegenwirken, den
 sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst in der dem, ihn abzu-
 stehen? Es ist eben, was, daß die Leute, die am weitesten
 gehen sind, in den Augen der Wiener Gesellschaft Bagatellen
 zu sehen, es kann vermögen, wenn ich ~~es~~ dazu gebracht habe.

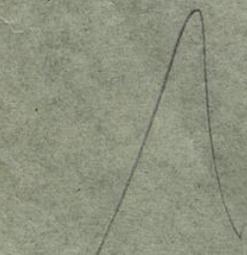
H 1/10

1/2

1/2

So ist es, so ist es, so ist es

1/2



So ist es, so ist es, so ist es

Ruhe!

Zunächst einmal die aufrichtige, kaum mehr zu unterdrückende Bemerkung, daß einem diese ewigen Burgtheater-Krisen nachgerade zum Halse herausstehen.

Dieses berechnete Gefühl des Widerwillens an einem tausendmal wiedergekäuten Wirrwarr von Ödungen, Ungeistigkeit, niedriger Eingeweihtheit und Beziehungsstratsch könnte nicht plastischer zur Geltung kommen als durch die achtpaltigen Feuilletons, die der Herr Salten dem Bekenntnis folgen läßt, und es ist mir kein Fall in der Literatur bekannt, dem die Schopenhauerische Formel vom »tierischen Ernst« so gut angepaßt wäre, wenn nicht naturhaftem Wesen durch einen Vergleich mit den polemischen Auseinandersetzungen des Herrn Salten doch Unrecht geschähe. Fast wieder für die Originalität eines journalistischen Alleskönners spricht diese bis zur Einfalt gesteigerte, ihrer mehltauigen Wirkung völlig unbewußte Monotonie in der Behandlung einer Materie, die statt des beherrschten psychologischen und beobachterischen Geschmuses einmal »Stellungnahme« erfordert. Es gibt in der Wiener Journalistik einen Pegel der Banalität, der mit dem Namen Karpath bezeichnet ist. Da erfährt man, namentlich aus der Sphäre der Hoftheaterdiplomatie, alles, was die letzte Instanz wissender Unbildung unter dem Siegel einer nicht mehr zu haltenden Verschwiegenheit von sich geben kann, und sieht förmlich, wie ein breiter Tritt auf schmalspuriger Geistesbahn sich besagt. Von jenem Salten kann man wohl sagen, daß er das ganze Register europäischen Denkens zwischen Dostojewski und Karpath beherrscht, aber am echtesten dürfte er doch sein, wenn er in den Fußstapfen des letzteren einhertritt. Der temperamentlose Eifer, mit dem da in einer Sache, die keinen Menschen interessieren würde, selbst wenn sie nicht jedem bekannt wäre, aufbegehrt wird, das endlose Abwickeln einer These, die zu leer ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, die kategorische Langweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat recht hat recht hat, die abgründige Fähigkeit, sich in das Vertragsproblem und den Werdegang der zwar belebten, aber noch immer nicht belebenden Wohlgemuth zu versenken, und alles in allem die Kunst, tant de bruit zu machen, um sich über diesen zu entrüsten, und dabei zu zeigen, daß man die Omelette selber anfertigen möchte, aber nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anstelligkeit und feuilletontechnischen Allerweltsbereitschaft doch die echte

↳ Karpath

↳ m

L

h

↳ agnd

↳ Karpath

↳ auf zwei Dr. ob. K. K. Papier

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

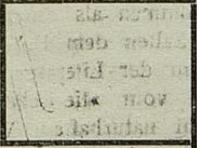
Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

abnehmbar
des W
Wart
Fest
den

Ausgefertigt am



Unterschrift:

Giltig bis

Heft-Nr. C 1849 50

Ab-Nr.

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiäle: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft
ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

2

Unbegabung. Denn das polemische Pathos muß man haben und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht, so entsteht eben das echte Karpathos. Eine satirische Anstrengung wird sichtbar, an der der Gegner erstarkt und selbst das Thema Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gefechts, in der es für den Unbeteiligten nicht zum Aushalten ist, tritt nur etwas Erleichterung für den Angreifer dadurch ein, daß sich ihm dank einem ironischen Handgriff die syntaktischen Fesseln lösen:

Das war sehr edel, war so recht wie Brutus gehandelt. Brutus hat allerdings auch so gehandelt, aber da schaute für ihn ein Aktivum heraus, denn er wurde nicht gehandelt. Wie macht man das also, da man doch Paulsen mit Brutus vergleichen will? Solche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man sich mit der deutschen Sprache einläßt; als ob es nicht genügte, daß man recht hat. Nun, das sind Haarspaltereien, die Hauptsache ist, daß klar herauskommt, was man meint, Zum Beispiel/so:

12.

Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Dienstinstruktion. Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft dem neuen Vertrag, den Frau Wohlgemuth bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nichts schädlicher als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

Das ist doch so wahr wie klar. Oder vielleicht nicht? Also für alle Fälle, nachdem das Sich-mit-Leidenschaft-der-neuen-Dienst-instruktion-widersetzen gründlich ad absurdum geführt ist und nun gezeigt werden soll, daß Ruhe nottut, um den neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth ins Auge zu fassen, wird dieser Punkt, zur strengen sachlichen Unterscheidung von den andern, gleich mit der größten Energie angepackt:

1c

Herr Paulsen

— also er —

widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth. Und nun erst wird mit jenem Pathos, das dem Gegenstand angemessen ist, dargetan, wie töricht es ist, hier Leidenschaft aufzuwenden. Hier ist mehr Besinnung am Platz und ein beharrliches Fortschreiten in Gedankengängen, wie sie etwa den fachlichen Ernst einer Kuh beim Grasen zu beschäftigen scheinen. Herr Salten ruft nämlich die Menschlichkeit auf, sich dem Fall Wohlgemuth zuzuwenden:

7/11

Menschlich und künstlerisch ist hier Herr Paulsen im Unrecht. Menschlich: denn Frau Wohlgemuth hat vierzehn unwiederbringliche Jahre der Jugend im Burgtheater gewirkt. Diese vierzehn Jahre kann sie nicht mit sich fortnehmen, wenn sie heute gezwungen wird, zu gehen. Was das bedeutet, versteht man sofort, wenn man sich erinnert — —

12. voll
1x

Branche:

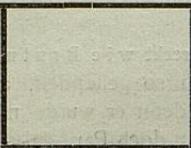
Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am	, den
Giltig bis		Unterschrift:
Heft-Nr. C 1850 <u>50</u>	Ab-Nr.	

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telefon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Telefon 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

9

Also man versteht. Aber auf diese kurpathetische Art wird nicht etwa ein Vergleich mit dem Leben einer Phosphorarbeiterin bezweckt, oder mit der im Weltkrieg vergeudeteten Jugend der Menschheit, ja es soll nicht einmal gesagt werden, daß die Frau Wohlgemuth in jenen vierzehn Jahren sich über Mangel an Beschäftigung zu beklagen hatte. Nein, es wird die Chance von Schauspielerinnen, am Burgtheater wie sonst nirgendwo auch als ältere Frauen noch jugendliche Rollen spielen zu können, als Berufsrisiko dargestellt. Man soll sich erinnern, daß die Hohenfels vor keinem anderen Publikum, als vor dem des Burgtheaters, zeitlebens das junge Mädchen hätte bleiben können, man soll »bedenken«, daß es der Bleibtreu u. s. w., um die Tragik, welche die Frau Wohlgemuth zwar nicht auf der Bühne, aber durch ihr Schicksal fühlbar macht, zu ermessen. Jeder Künstler, jede Künstlerin vertraut dem Burgtheater derart Leben, Lebenskraft und Blüte an, muß aber dann auch sicher sein dürfen, nicht eines Tages mit allen Wurzeln aus diesem Boden gerissen zu werden.

Sie sind durch die Aussicht, im Burgtheater immer das jugendliche Fach zu behalten, um jede Möglichkeit, wo anders das ältere zu spielen, betrogen. Ein abgründiger Gedanke, der aus dem Hang zur Problematik aufsproßt, und nun erst, nachdem die menschliche Seite des Falles erledigt ist, wird die künstlerische bloßgelegt, wobei auf die langsamen, langsamen Reifen einer Schauspielerin Bedacht genommen wird, die mir auch nach vollbrachter Erweckung ungefähr so zum Herzen spricht, wie die Pallas Athene vor dem Parlament. Mit einer Ledernheit, die geradezu Funken sprüht, wird das alles auseinandergesetzt, wobei bloß dem Setzer, der sich nichts dreimal sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer Hermione dreimal eine Heroine macht. Recht hat er; wo er recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Ausführung von geradezu messerscharfer Klarheit durchgehen lassen:

Der ehrenwerte Abgeordnete heißt, wenn ich mich recht erinnere, Steinegger; er ist im täglichen Leben durchaus nicht immer Staatenlenker, sondern eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom

↳ *in*
↳ *Langen*
↳ *Streupfel 6*

1 b

man,

1 a
Wied
Beispiel
anmerk

1 i
Beispiel

1 j
→ Erwin
H ad 13/13
H ad 13/13

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am		, den
Giltig bis		Unterschrift:
Heft-Nr. C 1840 50	Ab.-Nr.	

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

H. G. ...

...

7

Theater versteht er ungefähr so viel, wie ich vom Postwesen. Ich kann nichts dafür, daß ich vom Postwesen nichts verstehe, und der höchst achtenswerte Herr Abgeordnete kann nichts dafür, daß er vom Theater keinen Dunst hat. Er hat sich niemals berufsmäßig mit dem Theater beschäftigt und ich niemals mit der Post. Man darf weder ihm, noch mir einen Vorwurf daraus machen. Aber ich würde es auch nicht wagen, in der gesetzgebenden Versammlung aufzustehen und eine Donnerrede über die Post loszulassen. Ich hätte Angst, nicht nur mich persönlich, sondern das ganze Parlament zu blamieren. Freilich . . . ich bin kein Politiker und kein Parlamentarier. Deshalb — — Gräblich. Die Prämisse scheint zu sein, daß Herr Salten etwas vom Theater versteht. Das weiß ich nicht, aber sicher ist, er versteht nichts vom Postwesen, wenn er nicht einmal weiß, daß da nicht mehr zu verstehen ist als daß Briefe nicht verloren gehen und bald ankommen sollen. Wenn vom Theater nicht mehr zu verstehen ist, so dürfte Herr Salten, ohne daß er es weiß, etwas davon verstehen. Es ist der typische Fall der umfassenden Unbildung, die aus lauter Respekt vor dem Spezialfach gerade eins zu fassen kriegt, das keines ist. Die Gefahr, sich mit Spezialfächern einzulassen, die leicht zu beherrschen sind, gelangt an einem pharmakologischen Fall, der dem Herrn Salten zugestoßen ist, zu noch drastischerer Erscheinung. Er breitet/sich darin ein Fachmann, über das Wesen der Komik aus:

Komik vernichtet jede sinnliche, und schon gar jede sentimentale Regung mit derselben unfehlbaren Sicherheit, mit der ein bißchen Blausäure einen Hund oder eine Katze dazu bringt, alle Viere von sich zu strecken. Was mich betrifft, ich habe das Tier im Menschen herzlich gern, in mir wie in anderen, das sinnliche und das sentimentale Tier. Folglich bin ich gegen die Blausäure dieser Komik. Ohne jede vernunftmäßige Begründung, nur aus einem Instinkt, den ich nicht zu überwinden vermag. — — Und dann packt mich ein Grauen, das sich nicht bemeistern läßt. Wahrscheinlich ist es das Tier in meinem Innern, das nun Angst kriegt, es werde im nächsten Moment alle Viere von sich strecken müssen.

Demnach bekäme man nur deshalb nicht Blausäure im freien Handel, weil man damit seinen Hund oder seine Katze gefährden könnte. Was den Menschen betrifft, so würde ein bißchen davon ihn keineswegs dazu bringen, alle Viere von sich zu strecken. Aber Herr Salten ist beiweitem nicht so unwissend wie er glaubt, denn er gelangt im weiteren Verlauf des Gedankens zu der Feststellung, daß Frau Werbezirk nicht daran denkt, alte Jungfern

in jener ekligen Versüßtheit zu mimen, die wie Blausäure wirkt. Offenbar also doch auf den Menschen, der freilich nach dem Genuß nur auszusagen pflegt, daß sie unangenehm süßlich schmecke.

Aber zum Vergleichszweck war es nötig, das »Tier im Menschen« und zwar sowohl das sinnliche — vermutlich die Katze — wie das

73

107

H. Engelmanns
den fürwahrhaftigen
Sprecher, etc

1/2

und

in die unvollständige
den in dem
Sprecher fassen.

↳ ↳

(Muß kein ~~dem~~ ^{aber} ein inneres Wesen?)

H. W.

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am	
Giltig bis	
Heft-Nr. C 1842 <u>50</u>	Ab-Nr.

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir} _{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

sentimentale, das noch schneller draufgeht — den Hund — zu strapazieren, und später hat Herr Salten »daran« vergessen. Um aber auf besagten Paulsen zurückzukommen, so hat jener schon alles klargemacht, nur nicht sein Urteil über ihn, was eben, da man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob er gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus: Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen, an Krach und Bums, an Affären und Demissionen viel reicher gewesen ist, als an künstlerischen Ereignissen, liegt kein vernünftiger Grund vor, über die direktionalen Talente des Herrn Paulsen in Begeisterung zu geraten. Ein paar Vorstellungen waren so vortrefflich, wie sehr viele Vorstellungen in früheren Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen an argen Besetzungsfehlern schwer gelitten. Auch ist kein einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Paulsen künstlerisch gefördert, innerlich gesteigert oder entwickelt worden.

Jetzt der Übergang:

Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm anrühmen. Er konnte sie gar nicht verrichten, diese Leistung. Er war überbürdet, wie noch nie ein Direktor.

Immerhin:

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast nur ganz leichte oder ganz seichte Amüsierstücke spielte. Denn er mußte Publikum ins Haus locken und aufs Geschäft sehen.

Aber:

Das ist ihm glänzend gelungen. Er hat dem Chaos im Burgtheater Einhalt geboten und die Ordnung wieder hergestellt. Schade, daß er dabei zu brüsk, zu kalt, zu wenig schonend verfuhr. . . . Immerhin, Herr Paulsen hat eine Riesearbeit in bewundernswerter Weise bewältigt, er hat den großen, ehrlichen Willen zu unermüdlicher Arbeit gezeigt, er ist unter den jetzigen Umständen der beste Direktor, den man für das Burgtheater wünschen kann und es wäre häßlichster Undank, schlimmer, es wäre ein heilloser Dummheit, ihn jetzt aus dem Amt zu drängeln.

Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht »daran« vergessen werden, was im vorigen Satze stand. Wo Herr Salten aber den Parteien zum Paktieren zuredet, da wird er wieder so eindeutig, findet wieder die Kraft, mit der er so oft schon zur Arbeit, Arbeit, Arbeit! gemahnt hat, und schließt unter allgemeiner Zustimmung:

Auf beiden Seiten müssen Empfindlichkeiten zurückgestellt werden. Und im Burgtheater muß endlich! endlich! Ruhe einkehren. Verstanden? Ruhe!! Ruhe!! Ruhe!!!

Verstanden. (Noch wirksamer wäre die Steigerung gewesen: Ruhe! Ruhe!! Ruhe!!!) Und selbst nach dem Abgang Paulsens

*L, da man
braucht für uns
7. immer,
wie für Salten
f. Kopf eff. d. f.*

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am den Unterschrift:
Giltig bis	
Heft-Nr. C 1846	50 Ab.-Nr.

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Bitte für sonstige Notizen:
Raum für sonstige Notizen:
Antrag für eine sachgerechte Behandlung
der Anfrage unerlässliche Bedingung.)

Post:

Nr.

Ab-Nr.

Unterschrift:

ausgefertigt am

billig bis

Ab-Nr. 50

Hef-Nr. C 1847

den

Unterschrift:

ausgefertigt am

billig bis

Ab-Nr.

Hef-Nr. C 1847

den

Unterschrift:

ausgefertigt am

billig bis

Ab-Nr.

Hef-Nr. C 1847

den

Unterschrift:

ausgefertigt am

billig bis

Ab-Nr.

Hef-Nr. C 1847

den

Unterschrift:

ausgefertigt am

Ruhe!

Zunächst einmal die aufrichtige, kaum mehr zu unterdrückende Bemerkung, daß einem diese ewigen Burgtheater-Krisen nachgerade zum Halse herausstehen.

Dieses berechnete Gefühl des Widerwillens an einem tausendmal wiedergekäuten Wirrwarr von Ödung, Ungeistigkeit, niedriger Eingeweihtheit und Beziehungstratsch könnte nicht plastischer zur Geltung kommen als durch die achtpaltigen Feuilletons, die der Herr Salten dem Bekenntnis folgen läßt, und es ist mir kein Fall in der Literatur bekannt, dem die Schopenhauerische Formel vom »tierischen Ernst« so gut angepaßt wäre, wenn nicht naturhaftem Wesen durch einen Vergleich mit den polemischen Auseinandersetzungen des Herrn Salten doch Unrecht geschähe. Fast wieder für die Originalität eines journalistischen Alleskönners spricht diese bis zur Einfalt gesteigerte, ihrer mehltauigen Wirkung völlig unbewußte Energie in der Behandlung einer Materie, die statt des beherrschten psychologischen oder beobachterischen Geschmuses einmal »Stellungnahme« erfordert. Es gibt in der Wiener Journalistik einen Pegel der Banalität, der mit dem Namen Karpath bezeichnet ist. Da erfährt man, namentlich aus der Sphäre der Hoftheaterdiplomatie, alles, was die letzte Instanz wissender Unbildung unter dem Siegel einer nicht mehr zu haltenden Verschwiegenheit von sich geben kann, und sieht förmlich, wie ein breiter Tritt auf schmalspuriger Geistesbahn sich behagt. Von jenem Salten kann man wohl sagen, daß er das ganze Register europäischen Denkens zwischen Dostojewski und Karpath beherrscht, aber am echten dürfte er doch sein, wenn er in den Fußstapfen des letzteren einhertritt. Der temperamentlose Eifer, mit dem da in einer Sache, die keinen Menschen interessieren würde, selbst wenn sie nicht jedem bekannt wäre, aufbegehrt wird, das endlose Abwickeln einer These, die zu leer ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, das unwiderleglich Nichtssagende, die apodiktische Langweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat recht hat, die abgründige Fähigkeit, sich in das Vertragsproblem und den Werdegang der zwar belebten, aber noch immer nicht belebenden Wohlgenuth zu versenken, und alles in allem die Kunst, (tan) de bruin zu machen, um sich über diesen zu entrüsten, und dabei zu zeigen, daß man die Omelette gern selber anfertigen möchte, aber nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anstelligkeit und feuilletonetecimischen Allerweltsbereitschaft doch die echte

H 4. 10
L 5

3

Also man versteht. Aber auf diese karpathetische Art wird nicht etwa ein Vergleich mit dem Leben einer Phosphorarbeiterin/ eines Kohlengrubenarbeiters bezweckt oder mit der im Weltkrieg vergeudeten Jugend der ganzen Menschheit, ja es soll nicht einmal gesagt werden, daß die Frau Wohlgemuth in jenen vierzehn Jahren sich über Drangsale und Mangel an Beschäftigung zu beklagen hatte. Nein, es wird die Chance von Schauspielerinnen, am Burgtheater wie sonst nirgendwo auch als ältere Frauen noch jugendliche Rollen spielen zu können, als Berufsrisiko dargestellt. Man soll sich erinnern, daß die Hohenfels vor keinem anderen Publikum, als vor dem des Burgtheaters, zeitlebens das junge Mädchen hätte bleiben können; man soll »bedenken«, daß es der Bleibtreu u. s. w., um die Tragik, welche die Frau Wohlgemuth zwar nicht auf der Bühne, aber durch ihr Schicksal fühlbar macht, zu ermessen.

Jeder Künstler, jede Künstlerin vertraut dem Burgtheater derart Leben, Lebenskraft und Blüte an, muß aber dann auch sicher sein dürfen, nicht eines Tages mit allen Wurzeln aus diesem Boden gerissen zu werden.

Sie sind durch die Aussicht, im Burgtheater immer das jugendliche Fach zu behalten, um jede Möglichkeit, wo anders das ältere zu spielen, betrogen. Ein abgründiger Gedanke, der aus dem Hang zur Problematik aufsproß; und nun erst, nachdem die menschliche Seite des Falles erledigt ist, kann die künstlerische bloßgelegt werden, wobei auf das langsame, langsame Reifen einer Schauspielerin Bedacht genommen wird, die mir auch nach vollbrachter Erweckung ungefähr so viel sagt wie die Pallas Athene vor dem Parlament. Mit einer Ledernheit, die geradezu Funken sprüht, wird das alles auseinandergesetzt, wobei bloß dem Setzer, der sich nichts dreimal sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer Hermione dreimal eine Heroine macht. Recht hat er; wo er recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Ausführung von geradezu messerscharfer Klarheit durchgehen lassen:

Der ehrenwerte Abgeordnete heißt, wenn ich mich recht erinnere, Steinegger; er ist im täglichen Leben durchaus nicht immer Staatenlenker, sondern eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom

12.
 Woche vom 22. März bis 27. März 1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst. Feiertag	Freitag	Samstag	Über- stunden	Minus- stunden	Feiertag- stunden
Langer	+2	+2	+1 1/2	+4	+2		+1 1/2	+4	—
Huber	+2	+2	+1 1/2	+4	+2		+1 1/2	+4	—
Obler	+2	+2	+1 1/2	+4	+2		+1 1/2	+4	—
from Rottenberg	X	+2	+1 1/2	+4	+2		+1 1/2	+4	—
Frans				+4				+4	—
<p><u>Langer Betrieb:</u></p> <p>Montag: Riffalgrube 101 mit 1000</p> <p>Stumpf</p> <p>Wetter</p> <p>Stumpf</p> <p>Stumpf</p> <p>Stumpf</p> <p>Stumpf</p> <p>2 Tage nicht bei Riffalgrube</p> <p>4 " " " " " "</p>									

Theater versteht er ungefähr so viel, wie ich vom Postwesen. Ich kann nichts dafür, daß ich vom Postwesen nichts verstehe, und der höchst achtenswerte Herr Abgeordnete kann nichts dafür, daß er vom Theater keinen Dunst hat. Er hat sich niemals berufsmäßig mit dem Theater beschäftigt und ich niemals mit der Post. Man darf weder ihm, noch mir einen Vorwurf daraus machen. Aber ich würde es auch nicht wagen, in der gesetzgebenden Versammlung aufzustehen und eine Donnerrede über die Post loszulassen. Ich hätte Angst, nicht nur mich persönlich, sondern das ganze Parlament zu blamieren. Freilich . . . ich bin kein Politiker und kein Parlamentarier. Deshalb — — Gräblich. Die Prämisse scheint zu sein, daß Herr Salten etwas vom Theater versteht. Das weiß ich nicht, aber sicher ist, er versteht nichts vom Postwesen, wenn er nicht einmal weiß, daß da nicht mehr zu verstehen ist als daß Briefe nicht verloren gehen und bald ankommen sollen. Wenn vom Theater nicht mehr zu verstehen ist, so dürfte Herr Salten, ohne daß er es weiß, etwas davon verstehen. Es ist der typische Fall der umfassenden Unbildung, die aus lauter Respekt vor dem Spezialfach gerade eins zu fassen kriegt, das keines ist. Die Gefahr, sich mit Spezialfachern einzulassen, die leicht zu beherrschen sind, gelangt an einem pharmakologischen Fall, der dem Herrn Salten zugestoßen ist, zu noch drastischerer Erscheinung. Von Humorlosigkeit sprudelnd, also darin ein Fachmann, breitet er sich über das Wesen der Komik aus:

o
v
s
s

Komik vernichtet jede sinnliche, und schon gar jede sentimentale Regung mit derselben unfehlbaren Sicherheit, mit der ein bißchen Blausäure einen Hund oder eine Katze dazu bringt, alle Viere von sich zu strecken. Was mich betrifft, ich habe das Tier im Menschen herzlich gern, in mir wie in anderen, das sinnliche und das sentimentale Tier. Folglich bin ich gegen die Blausäure dieser Komik. Ohne jede vernunftmäßige Begründung, nur aus einem Instinkt, den ich nicht zu überwinden vermag. — — Und dann packt mich ein Grauen, das sich nicht bemeistern läßt. Wahrscheinlich ist es das Tier in meinem Innern, das nun Angst kriegt, es werde im nächsten Moment alle Viere von sich strecken müssen.

Demnach bekäme man nur deshalb nicht Blausäure im freien Handel, weil man damit seinen Hund oder seine Katze gefährden könnte. Was den Menschen betrifft, so würde ein bißchen davon ihn keineswegs dazu bringen, alle Viere von sich zu strecken; da braucht es schon ein ganzes Feuilleton. Aber Herr Salten ist beiweitem nicht so unwissend wie er glaubt, denn er gelangt im weiteren Verlauf des Gedankens zu der Feststellung, daß Frau Werbezirk nicht daran denkt, alte Jungfern in jener ekligen Versüßtheit zu mimen, die wie Blausäure wirkt. Offenbar also doch auf den Menschen, der freilich nach dem Genuß nur auszusagen pflegt, daß sie unangenehm süßlich schmecke. (Muß man denn aber auch immer naschen?) Doch zum Vergleichszweck war es nötig, das »Tier im Menschen« und zwar sowohl das sinnliche — vermutlich die Katze — wie das

→ A

20.
Woche vom 11. Juni bis 16. Juni 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über- stunden	Minus- stunden	Feiertag- stunden
Renner	+2	+2	+2	X	+2		+8		
Soukup	7 1/2	unvollständig	unvollständig	unvollständig	unvollständig	unvollständig	unvollständig		
Zerlner	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Slopice	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Sackely	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Grosssch. K38	7 1/2	+2	+2	+2	+2		+10	4 1/4	
Sachl	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Müller	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Schäffer	X	+2	+2	X	+2		+6		
Fanni + 1/2	+2	X	+2	X	+2		+7 1/2		
Thal. K38-	8 1/2	8 1/2			8 1/2	8 1/2		3 1/4	
Brunner					+2		+2		
Weiss K2-jug	+2 1/2	+2	+2	+2	+2		+10 1/2		
Anna	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Leon Radnot.	+2	+2	+2	+2	1 1/2		+9 1/2		
Joseph Pfaff	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Wilhelm	+2	X	+2	X	+2		+6		
Alwin	+2	X	+2	X	+2		+6		
Julius									
Lukesch K33	7 1/2	+2	+2	X	+2		+8	4 1/4	
Fischer	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Mizzi	+2	+2	+2	X	+2		+8		
Toni	+2	+2	+2	+2	+2		+10		

Angehörige: Müchhofer, Kraun, Soukup, Alwin, Liska

6

halte es nach:

Die Kriegführung Paulsens erinnert an die mit etlichem Tamtam verbundene Kampfesweise Ludendorffs; auch an die weithinschallenden Generalstabsberichte des Generalquartiermeisters von Stein, der im Augustmonat 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: »... unsere Kanonen donnern vor Namours!« Wißt ihr noch?

Aber natürlich, das war doch damals, als das Feuilleton erschien »Es muß sein!« Als dem Ernst des Lebens in Todesangst fingerfertig präludiert wurde und jener vernichtenden Komik, die in Gestalt der Glorie zur Blausäure griff, um so vielfach nicht bloß das Tier im Menschen dazu zu bringen, alle Viere von sich zu strecken.

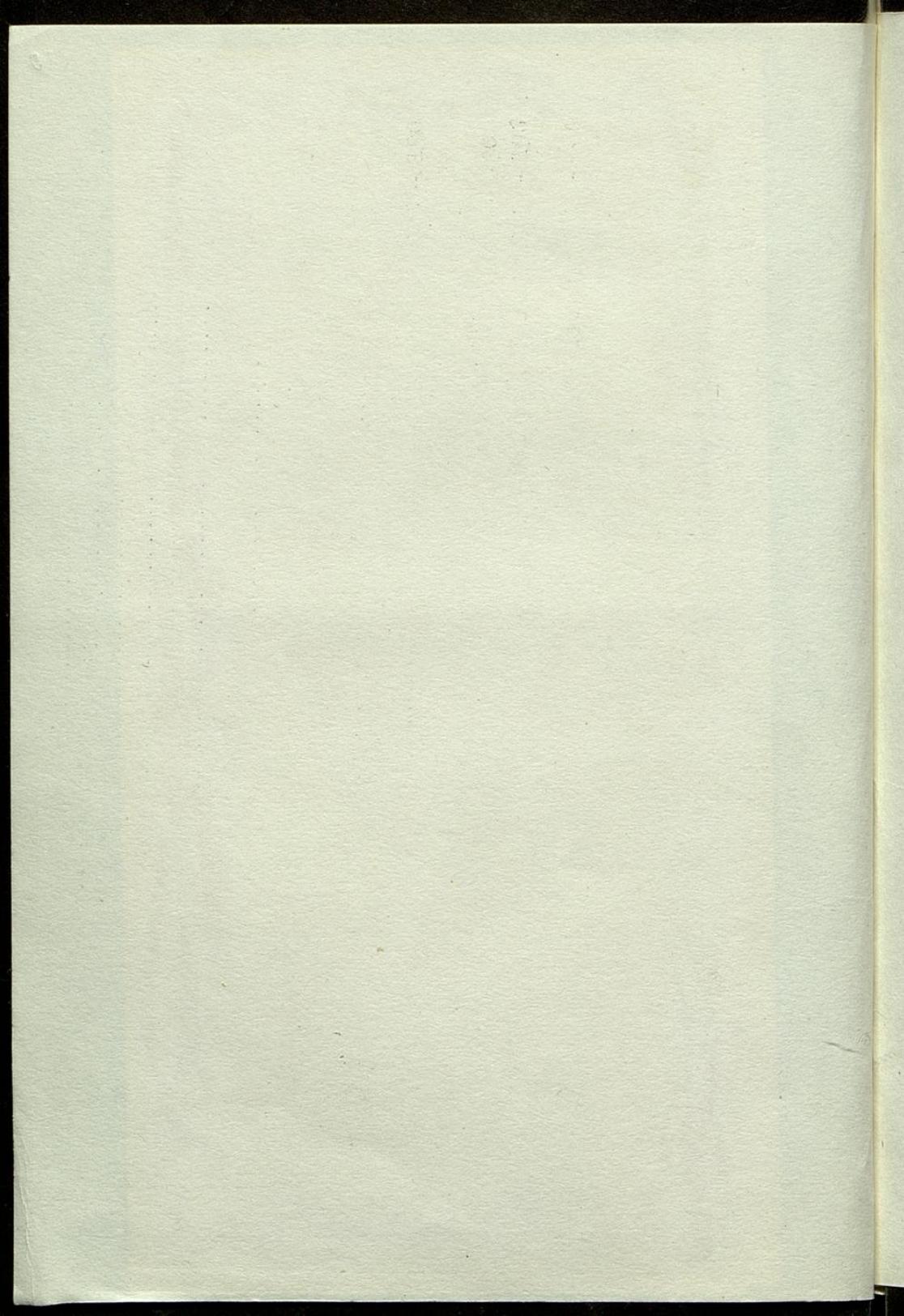
Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische Bagatelle durch Befassung mit ihr als solche zu erweisen, wie die Überschätzung einer Burgtheaterkrise zu beschreiben. Aber da hätte man, wie immer, unrecht, und dies eben ist von allen Themen das beträchtlichste: daß noch immer so wenige spüren, wie wenig das äußere Maß einer Betrachtung gerecht wird, die den Stoff nicht bejaht, sondern auflöst. Und welches Thema — selbst im engen Horizont rein thematischer Wertung — wäre gegenüber den Megaphonen dieser öffentlichen Meinung wichtiger als die Forderung, dem Lärm entgegenzuwirken, den sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst unter dem, ihn abzustellen? Es ist erschütternd, daß die Leute, die am wenigsten geneigt sind, in den Ausrufern der Wiener Geistigkeit Bagatellen zu sehen, es dann vermögen, wenn ich sie dazu gemacht habe. Dies Resultat ist so vollkommen, daß es ihnen nur mehr als der Beweis erscheint für die Überflüssigkeit, es zu erreichen: nicht sie, sondern ich habe den Gegenstand überschätzt. Mehr kann die polemische Satire nicht verlangen. Die Sache, die der Angriff des Einfallslosen vergrößert, erscheint der Phantasielosigkeit als des Angriffs würdig; ich lasse sie als Bagatelle zurück. Gegen alle Optik der Quantität vermag es die Sprache, die auf zehn Seiten knapp ist, wenn das Geschwätz eine einzige verschwendet hat.

H. G. H. H.
18. 6

17.
Woche vom 26. April bis 1. Mai

1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Überstunden	Minusstunden	Feiertagsstunden
Schüller Herr Robert	8 3/4	8 3/4	8 3/4		9 1/2 10 1/2			2 1/2 1 1/2	
Herr Langer									
Mittwoch									
Mittwoch									
Mittwoch									
Mittwoch									
Mittwoch									



66

pelis

It is another journey, the last one
the way was to ~~the~~ ^{the} ~~place~~ ^{place} ~~in~~ ⁱⁿ the
hands, the ~~project~~ ^{project} ~~was~~ ^{was} in the

Native:

was unhappy! And he is found in support of,
in which was to with him and
to support the project and the project
~~to~~ ~~the~~ ~~project~~ ~~and~~ ~~the~~ ~~project~~
~~to~~ ~~the~~ ~~project~~ ~~and~~ ~~the~~ ~~project~~

pelis

was to the project and the project and the project
to the project and the project and the project
to the project and the project and the project

up

but the project and the project and the project
to the project and the project and the project
to the project and the project and the project

with

in Meriti.

7

□

Alma e